

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Mendorfel, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kubchnappel und Lirchheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang

Nr. 264

Wöchentliche Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Freitag, den 12. November.

Haupt-Vertriebsort im Amtsgerichtsbezirk

1909.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnementspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Kitzschke, Buchhandlung Nr. 55, als hiesigen Postamt, Postboten, sowie die Anträge entgegen. Inserate werden die fünfzehntägige Gebühr mit 10, für ausserhalb des Landes mit 15 Pfg. berechnet. Kleinanzeigen 20 Pfg. Am nächsten Tage kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t. Druckerei: Anstalt Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Der Handarbeiter Ernst Gustav Luedt in Lichtenstein ist wegen Trunksucht entmündigt worden.
Lichtenstein, den 10. November 1909.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 30. Oktober dieses Jahres war der 4. Termin der Stadtanlagen 1909 und der 3. Termin Schulgeld 1909/10 fällig.
Wir fordern hiermit nochmals alle Zahlungspflichtigen auf, die fälligen Steuern und Schulgelder binnen 14 Tagen, spätestens aber bis zum 27. November 1909 an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.
Nach Ablauf der vorerwähnten Frist wird gegen die Säumigen das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.
Lichtenstein, am 10. November 1909.
Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Zinsen der Bernhard-Laur-Stiftung sollen am 14. Dezember dieses Jahres an sechs bedürftige und würdige hiesige Einwohner im Alter von mindestens 60 Jahren, und zwar an drei Männer und drei Frauen, zur Verteilung kommen. Bewerber, welche nicht bereits aus anderen Stiftungen bedacht werden, haben sich unter Nachweis ihres Alters bis zum 24. November dieses Jahres bei der hiesigen Stadtkasse — Rathaus 1 Treppe — zu melden.
Lichtenstein, am 10. November 1909.
Der Stadtrat.

Sparkasse Lichtenstein.

Vom 1. Januar 1910 ab tägliche Verzinsung der Einlagen.
Zinssatz 3 1/2 %
Einlegerguthaben 9 Millionen Mk. Reservefonds 524 000 Mk.

Das Wichtigste.

- * Heute mittags 1 Uhr wird der sächsische Landtag im Residenzschloss in Dresden durch den König feierlich eröffnet.
- * Gestern fand in Gegenwart des Kaisers die Bereidigung der Rekruten der Berliner Garnison im Lustgarten statt.
- * An Stelle des zum Staatssekretär im Reichsjustizamt ernannten Dr. Vico ist der Präsident des Oberlandesgerichts in Celle Heinroth zum Präsidenten des preussischen Kammergerichts ernannt worden.
- * Gestern fanden anlässlich des 150. Geburtstages des Dichters Schillerfeier in ganz Deutschland statt.
- * Nach dem „R. W. T.“ soll der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Hr. v. Marschall, amtsmüde sein. Als sein Nachfolger sei in erster Linie v. Ribbentrop-Bäcker, deutscher Gesandter in Bukarest in Aussicht genommen.

Sächsischer Landtag.

Die Wahl des neuen Präsidiums der Zweiten Kammer brachte, wie zu erwarten war, mancherlei Ueberraschungen. Nachdem auf den Vorschlag des nationalliberalen Fraktionsführers in dieser Sitzung Abg. Seitzner, Dr. Vogel zum Präsidenten zu wählen, kein Gegenvorschlag erfolgt war, konnte man nur noch darauf gespannt sein, wie sich die Freisinnigen und die Sozialdemokraten verhalten würden. Auf die letzteren besonders richteten sich die Blicke der zahlreichen Tribünenbesucher. Sie verhielten sich anfangs so, daß man auf das Zustandekommen eines Kompromisses in der Frage der Repräsentationspflichten schließen mußte. Diesen Gedanken legte ja auch ihr Verhalten am Schluß der ersten Präliminarsitzung der Kammer schon nahe. Es kam aber anders. Es waren 90 Stimmen abgegeben worden. Ein Abgeordneter fehlte infolge Krankheit. Im ersten Wahlgang kamen 87 Stimmzettel zur Verlesung. Drei Stimmzettel sind versehentlich nicht verlesen worden. Die Kammer erklärte sich damit einverstanden, daß diese Wahl als endgültig betrachtet wurde, da als Ergebnis bereits feststand, daß die absolute Majorität reichlich sich auf den Abg. Dr. Vogel vereinigt hatte. Abg. Dr. Vogel ist mit 58 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt. 28 Stimmen erhielt Abg. Dvitz und 1 Stimme Abg. Dr. Niehammer. Abg. Dr. Vogel nahm die Wahl mit herzlichem Dank an und bat die Kammer um freundliche Unterstützung und gütige Nachsicht.
Zum 1. Vizepräsidenten wurde alsdann Geh. Hofrat Dvitz-Treuen mit 83 Stimmen gewählt. Vor der Wahl des 2. Vizepräsidenten erklärten die Abg. Seitzner und Günther, ihre Fraktionen seien der Anschauung, daß der drittstärksten Partei dieser Posten gehöre, damit sei jedoch die Erfüllung der verfassungsmäßigen Pflichten verknüpft, wozu auch die Beteiligung an der feierlichen Eröffnung und dem Schluß durch den König nach § 117 der Verfassung gehöre. Da die Sozialdemokraten erklärt haben, daß sie hieran nicht teilnehmen werden, so könne ihre Fraktion für diesen Posten nicht mehr in Betracht kommen.

Der sozialdemokratische Abg. Siederemann protestiert dagegen; seine Fraktion als drittstärkste Partei, beanspruche diesen Post im Präsidium. Das sei ihr gutes Recht und sie werde alle gesetzlichen Bedingungen erfüllen.

Im Wahlgang erhielten die Abg. Vör-Jwidau 37, Frähdorf 25, Dr. Niehammer 5 Stimmen. Da 18 Zettel unbeschrieben sind, sind 37 gerade die absolute Mehrheit und Abg. Vör ist zum 2. Vizepräsidenten gewählt und nimmt auch die Wahl an.

Darauf beantragten die Sozialdemokraten die Vertagung der Sitzung auf 15 Minuten, da sie sich infolge der veränderten Situation über ihre Stellungnahme zur Wahl der Sekretäre noch schlüssig machen wollten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Abg. Siederemann, die Sozialdemokraten seien bereit gewesen, im Präsidium praktische und positive Arbeit zu leisten. Die übrigen Kammermitglieder hätten aber einen Verweigerungsbuch begangen und nunmehr erachte es die Fraktion für unwürdig, einen Kandidaten zu stellen.

Die Abg. Langhammer und Seitzner weisen die Vorwürfe des Redner energisch zurück. Es sei die eigene Schuld der Sozialdemokraten, wenn sie diesen Posten nicht besetzen könnten.

In der Wahl erhalten die Abg. Anders 50, Fleißner 35, Schanz 29, Dr. Niehammer 10 Stimmen. Anders-Dresden (nail.) nimmt die Wahl zum 1. Sekretär an. Fleißner-Dresden (Soz.) lehnt ab und an seiner Stelle wird Dr. Schanz-Letsch (Fon.) durch Zuruf zum 2. Sekretär gewählt. Zu stellvertretenden Schriftführern bestimmt man die Abg. Dr. Roth-Burgstädt (freis.) und Hartmann-Baumbach (nail.).

Dazu wird uns noch geschrieben: Bei der Wahl der Sekretäre gaben die verärgerten Genossen unbeschriebene Zettel ab. Aber, o Wunder, doch hatte Genosse Fleißner eine Mehrheit; Nationalliberale und Freisinn hatten als Pfaster auf die sozialdemokratische Wunde den Genossen zu einem der Sekretärposten verholfen. Aber Herr Fleißner wies die Großmütigkeit der politischen Gegner ab; die Sozialdemokratie weigerte nun auch die Uebnahme dieses Amtes, und so sah man sich auf bürgerlicher Seite genötigt, auch hier die Genossen auszuschalten.

Es folgen sodann Mitteilungen über die feierliche Eröffnung des Landtages. Abends wird die nächste Sitzung auf heute vormittags 1/12 Uhr anberaumt.

Die Erste Kammer trat gestern gleichfalls zusammen. Auf der Tagesordnung standen lediglich Mitteilungen. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidiums Grafen Bismarck v. Eckardt brachte er ein Hoch auf König Friedrich August aus und beräumte die nächste Sitzung auf heute vormittags 1/12 Uhr an.

Heute mittags 1 Uhr findet die feierliche Eröffnung des Landtages durch den König statt und abends 6 Uhr königliche Tafel mit den Mitgliedern der Ständeversammlung.

Deutsches Reich.

Dresden. Die nationalliberale Fraktion erläßt eine längere Erklärung, in der sie die Vorverhandlungen über die Präsidentenwahl bezw. die Wahl des Direktoriums der Zweiten Kammer mit den übrigen Fraktionen bekannt gibt. Das Hauptziel dieser Erklärung ist die Erwähnung der Nationalliberalen die Entscheidung durch das Los abschieben aus der Erwägung heraus, daß die Liberalen die Mehrheit in der Kammer haben und sie den Konservativen dafür die Posten der beiden Vizepräsidenten anbieten. Durch die erfolgte Wahl des Präsidiums ist die Erklärung bereits überholt.

— (Wirtschaftliche Vereinigung.) In der Zweiten sächsischen Kammer hat sich eine wirtschaftliche Vereinigung gebildet. Die Vereinigung bezweckt ohne Rücksicht auf den politischen Standpunkt ihrer Mitglieder die Vorberatung rein wirtschaftlicher, die Interessen des Mittelstandes in Stadt und Land berührender Fragen. Ihre Mitglieder werden in ihrer Fraktionszugehörigkeit nicht beschränkt. Sie gehören mit Ausnahme der mittelsächsischen Abgeordneten Bieker und Schreiber sämtlich der konservativen Fraktion an.

Berlin. Nachtragsetat von 542 Millionen? Nach einer Meldung der „T. Post.“ soll der Nachtragsetat für 1909, der dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt gegeben wird, Nachforderungen von insgesamt 542 Millionen Mark bringen. Diese Summe setzt sich zusammen aus 146 Millionen Mark gekürzter Militärbeiträge aus den Jahren 1906 bis 1908, ferner aus 136 Millionen Mark Zuschläge aus den Jahren 1907 und 1908 und endlich aus 260 Millionen Mark an ungedeckten Militärbeiträgen für 1909, die noch über die Summe von 48 Millionen (das heißt 80 Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung) hinausgehen. — Netto Aussichten!

— Ein offizielles Dementi zu dem Artikel des Legationsrats a. D. vom Rath schreibt die „Köln. Zeitung“, daß in deutschen amtlichen Kreisen, sowohl im Auswärtigen wie im Reichsmarineamt, von einem solchen Vorgange nicht nur nichts bekannt sei, sondern man sei auch weit entfernt, an diese Möglichkeit zu glauben. Wenn man schon den Engländern eine solche hinterlistige Piratenpolitik zutrauen wollte, so sei es doch ganz unwahrscheinlich, daß sechs Unterseeboote sich tagelang in der Gegend von Helgoland, die von deutschen Schiffen und Fischereifahrzeugen fortwährend befehrt wird, hätten aufhalten können, ohne daß davon etwas bemerkt worden wäre. Auch hätten die englischen Unterseeboote damals noch nicht einen solchen Grad der Vollendung erreicht, daß sie zu diesem Zwecke hätten verwendet werden können.

— Ueber die Vorverhandlungen auf der Kaiserlichen Welt in Kiel sagt Graf Neventlow in einem längeren Artikel sein Urteil in folgenden Worten zusammen: „Die Leistung der Kieler Welt kann auch heute als

gut bezeichnet werden. Das ausdrücklich hervorzuheben, ist von Wichtigkeit und nötig. Von „russischen Zuständen“ kann mit sachlicher Berechtigung nicht gesprochen werden. Wie bedauerlich auch und schädlich die Folgen des Mangels an Kontrolle auf dem skizierten Gebiet auch gewesen sind — dieser Mangel fällt letzten Endes der verantwortlichen Stelle zur Last. Doch ist hervorzuheben, daß die Marineverwaltung selbst und durch Defektisten sofort und energisch alles getan hat, um den ganzen Zusammenhang bloßzulegen, ehe die Öffentlichkeit von den Unterschlagungen eine Ahnung hatte. Verjagt haben Personen, und zwar die höheren Beamten des Werkbetriebes; das hätte früher erkannt werden müssen.“

— (Die Privatbeamtenversicherung.) Ob dem Reichstage in absehbarer Zeit ein Entwurf über die Privatbeamtenversicherung vorgelegt werden kann, ist nach der Meldung einer Berliner parlamentarischen Korrespondenz recht zweifelhaft. Die Gutachten zu der Denkschrift über diese Versicherung, die dem Reichstage seinerzeit vorgelegen hatte, bilden wohl die Grundlage für einen zukünftigen Entwurf, doch sind die vertretenen Meinungen so grundverschieden, daß die Bearbeitung eines Entwurfes große Schwierigkeiten hat. Es ist kaum anzunehmen, daß das nächste Jahr bereits einen Abschluß zeitigen wird.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 11. November 1900.

— **Schillerfeier** wurden aus Anlaß des 150. Geburtstages des Dichtersfesten gestern auch in den Schulen von Lichtenstein und Callenberg abgehalten. Berichte sind uns über die internen Veranstaltungen nicht zugegangen. — Im Königl. Lehrerinnen-Seminar fand am Mittwoch, den 10. November, vormittags 10 Uhr, ebenfalls eine Schillerfeier statt. In einer Ansprache wurde dargelegt, was Friedrich Schiller seiner Zeit war, was die verschiedenen Seiten des 19. Jahrhunderts in ihm gesucht haben und was er der modernen Zeit ist oder sein kann. Hieraus folgten Deklamationen durch Kinder der Seminarhause. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang Schiller'scher Lieder.

— **Kontroll-Versammlungen.** Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen des Beurteilungskollegiums in dem Kontroll-Bezirk Lichtenstein finden im „Neuen Schützenhause“ hier wie folgt statt: für Reservisten, die in den Jahren 1902 und 1903 in den Dienst getreten oder in diese Jahresklassen zurückversetzt sind, am 12. November, vormittags 11 Uhr; für Reservisten, die in den Jahren 1904 und 1905 in den Dienst getreten oder in diese Jahresklassen zurückversetzt sind, am 12. November, vormittags 11 Uhr; für Reservisten, die in den Jahren 1906, 1907 und 1908 in den Dienst getreten oder in diese Jahresklassen zurückversetzt sind, die zur Disposition der Truppenteile und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen, am 12. November, nachmittags 1-2 Uhr.

— **In der Ueberfallaffäre** sind auch heute die Nachforschungen der Polizeibehörde eifrig fortgesetzt worden. Sie mahnt aber über den gegenwärtigen Stand der Ermittlungen Stillschweigen, um den Gang der Untersuchung nicht zu beeinträchtigen. — **Oberst a. D. Eras** †. In Blajewitz bei Dresden, seinem Ruheorte, ist Herr Oberst a. D. Rudolf Max Eras im Alter von 71 Jahren gestorben. Der Heimgegangene war von 1846—1898 Bezirks-

Kommandeur des Landwehrbezirks Glauchau und ist während seiner 12jährigen Wirkamkeit auch vielen Lichtensteinern bekannt geworden.

— **Neue Seminar-Klassen.** Ostern 1910 werden an dem Seminar zu Ebbau eine Parallelklasse VI, am Seminar Dresden-Strehlen eine Parallelklasse IV für Realschulabiturienten, am Parallelseminar Annaberg eine Klasse VI und unter Voraussetzung der ständischen Zustimmung im alten Seminargebäude zu Dresden-Friedrichstadt für das voraussichtlich im Jahre 1912 zu eröffnende Seminar in Bischofswerda zwei Klassen VI errichtet.

— **Mülten St. Jakob.** (Die Verhandlungen über den Verkauf des Kohlenunterirdischen kamen auch in der 2. hierzu anberaumten Versammlung in Jakob zu keinem endgültigen Beschluß, weshalb die Leipzig-Altenburger Vertreter demnächst wieder mit den Grundbesitzern in Beziehung treten. Es handelt sich wohl in Mülten und Jakob um 4000 Ader.

— **Freiberg.** (Schwerer Unfall.) Als Lehrer Wäfler aus Niederhöna bei Freiberg mit seiner Gattin und Schwester auf der Heimfahrt von Tittmannsdorf bei Kossen begriffen war, schaute das Pferd, rasch mit dem Wagen den steilen Berg in Oberhoar hinab und stürzte über die dort befindliche Brücke in den Dorfbach, wobei die Lehrersfrau ihren sofortigen Tod fand und die Schwester schwer verletzt wurde; der Lehrer und der Geschäftsführer kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde gänzlich zertrümmert.

— **Namenz.** (Tödtlich verunglückt) ist hier der Gutsbesitzer Baland aus Dubring. Das vor seinen Wagen gespannte Pferd schaute und ging durch. Dabei wurde Baland so unglücklich aus dem Wagen geschleudert, daß er mit dem Kopf an eine steinerne Gartenmauer aufschlug und einen schweren Schädelbruch erlitt, an dem er bald darauf verstarb.

— **Lugau.** (Mordesord?) Die zurzeit in Thalheim wohnhafte 19 Jahre alte Schneiderin Niba Hochstetter aus Galizien kam am Montag zu einer heiligen Familie, um ihr 4 Monate altes Kind zu besuchen. In der darauffolgenden Nacht ist das Kind unter Erscheinungen gestorben, die auf gewaltigen Tod schließen lassen. Die Hochstetter ist am Dienstag verhaftet und abends mit dem 6 Uhr-Zug nach Chemnitz eingeliefert worden. Auf dem hiesigen Bahnhofe hatte sich zu dieser Zeit eine große Menschenmenge angesammelt, die gegen die unnatürliche Mutter laute Verwünschungen zu erkennen gab. Gestern mittag ist die Kleine Leiche von der Staatsanwaltschaft gerichtsarztlich untersucht und es ist festgestellt worden, daß der Tod durch Erstickten herbeigeführt wurde.

— **Nothentirren.** (Unfällefall.) Die 18jährige Tochter des Gutsbesizers Albin Ködel kam mit den Kleidern zu nahe an das Getriebe einer Turbinenanlage, wobei ihr die Beine mehrmals gebrochen wurden.

Gerichtszeitung.

Zwickau. (In dem Bandendiebstahlsprozeß, der zwei Tage lang das hiesige Landgericht beschäftigte, wurden die Angeklagten, die das obere Erzgebirge unsicher gemacht hatten, zu folgenden Strafen verurteilt: 1. Rudolf Müller erhielt 8 Jahre Zuchthaus, 2. Alfred Müller 7 Jahre Zuchthaus, 3. Schönher 7 Jahre Zuchthaus. Diesen drei Angeklagten wurden je 3 Monate der Untersuchungshaft angedroht, außerdem werden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre aberkannt. 4. Liebst erhielt 2 Jahre 4 Monate Zuchthaus und 5. Unger 1 Jahr 10 Monate Zuchthaus. 3 Monate der Untersuchungs- haft werden angedroht; Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre. Die Strafen wurden verhängt wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls (Bandendiebstahls) im Rückfalle, bei Rudolf M. in 16 Fällen, bei Alfred M. in 15 Fällen, bei Schönher in 14 Fällen, ferner wegen versuchten schweren Diebstahls in 6 bzw. 3 Fällen. Bei Unger schien nicht erwiesen, daß er mit den anderen verbunden war, ebenso bei Liebst nicht in allen Fällen. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt die große Frechheit und Trägheit, mit der die Diebstahle verübt wurden, und daß dadurch im oberen Erzgebirge eine vollständige Rechtsunsicherheit geschaffen wurde. Die Verurteilten stammen aus Schönheide i. E.

Die unerbörten Vorgänge bei der Enttüllung eines französischen Krügerdenkmals in Weissenburg haben mit Recht im Deutschen Reich antiehrsameres Aufsehen hervorgerufen. Nach dem bekannten alten Sprichworte kommt nun zu dem Schaden noch der Spott hinzu. Die Pariser Wochenchrift „Le monde illustré“ höhnt: „Ihr habt um dieses Denkmal kämpfen müssen, ihr sähnen, mutigen Kämpfer; ihr habt darum kämpfen müssen, daß der kriegerische und kühne gallische Dahn da oben auf dem Denkmal seine Schwingen ausbreiten konnte, von wo er weit hinaus seinen hellen Ruf ertönen läßt, den Ruf der Hoffnung auf eine schönere Morgenröte.“ Dann wird erzählt, daß die Einheimischen die Verichterfasser der französischen Zeitungen in ihre Häuser mit sich zogen, „wo sie sicher vor lauernden Blicken mit ihnen auf Frankreichs Wohl trinken mußten, und als sie abreisten, da wurden die meisten zur Bahn geleitet von ihren Eintagsfreunden, die schmerzlich denen nachblickten, die dem geliebten Vaterlande wieder zueilten.“

Die Folgen der „Versöhnungspolitik“.

Es ist selbstverständlich, so schreibt das „Chemn. Tgl.“ hierzu, daß diese Vorgänge im Reichstage zur Sprache kommen werden, und wir wollen hoffen, daß die nationalen Abgeordneten mit der Regierung der Reichsstände nachdrücklich und gründlich abrechnen werden. So kann und darf es nicht weitergehen. Ist die französische Bevölkerung frivol genug, zu vergessen, daß sie deutscher Abstammung ist und daß nicht ihre gegenwärtige Regierung eine Fremdherrschaft ist, sondern ihre frühere es war, so müssen die Jäger etwas schärfer angezogen werden. Täß mit der Versöhnungspolitik ihre Liebe nicht zu gewinnen ist, dürfte man ja nun wohl zur Genüge gesehen haben. Wenn wir aber ihrer Liebe nicht teilhaftig werden könnten, so sollten sie uns wenigstens respektieren. Das ist aber nur möglich, wenn wir uns nicht auf der Nase herumtanzen lassen, sondern gegen Ausschreitungen mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln vorgehen. Besondere Beachtung wird man dem Treiber der Weisheit schenken müssen, die offenbar in den Reichsständen genau so die Duplizität aller deutsch-feindlichen Bestrebungen ist, wie sie es in der Ostmark ist.

Im Zusammenhang mit der entschiedeneren Stellung, die der reichsständischen Bevölkerung gegenüber einzunehmen ist, steht unsere künftige Stellung zu der französischen Fremdenlegation. Aus einer neulich durch die Zeitung gegangenen Mitteilung geht hervor, daß die Fremdenlegation deutscher Abtammung ist. Am Zusammenhang mit der entschiedeneren Stellung, die der reichsständischen Bevölkerung gegenüber einzunehmen ist, steht unsere künftige Stellung zu der französischen Fremdenlegation. Aus einer neulich durch die Zeitung gegangenen Mitteilung geht hervor, daß die Fremdenlegation deutscher Abtammung ist.

Am Zusammenhang mit der entschiedeneren Stellung, die der reichsständischen Bevölkerung gegenüber einzunehmen ist, steht unsere künftige Stellung zu der französischen Fremdenlegation. Aus einer neulich durch die Zeitung gegangenen Mitteilung geht hervor, daß die Fremdenlegation deutscher Abtammung ist.

Die Geschwister.

Roman von D. Courths-Mahler.

5. (Nachdruck verboten.)

Er zog das zierliche Händchen an seine Lippen und sah ihr dann lachend in das schmale, gebräunte Gesicht.

„So viel Gnade habe ich gar nicht verdient, gnädiges Fräulein.“

Sie suchte mit einer kleinen spöttischen Grimasse die Schultern.

„Als ob es auf der Welt immer nach Verdienst ginge. Aber nun hasten Sie uns bitte nicht länger auf. Wie werden schließlich da drüben erwartet.“

Fred trat zurück und begrüßte nun erst die maßgebenden Persönlichkeiten. Dann unterhielt er sich auf Tod und Leben mit der etwas angefahrenen Tochter eines Vorgesetzten und bat diese um die Ehre, sie zu Tische führen zu dürfen.

Nachdem er so seiner Pflicht genügt, suchte er sich Gesellschaft nach seinem Geschmack. In einem Kreis jüngerer Herren und Damen sah er seine Schwester neben dem Fabrikbesitzer Wendheim stehen. Gabriele wäre diesem gewiss gern ausgewichen. Sie konnte es aber nicht vermeiden, da er sofort auf sie zukam und sie mit strahlenden Augen begrüßte.

Herbert Wendheim war ein großer schlanker Mann. Sein gebräuntes Gesicht mit den scharfgeschnittenen Zügen war nicht schön. Die Stirn wölbte sich zu wichtig über den tiefliegenden Augen, und das energisch vorspringende breite Kinn hatte edle Linien. Aber seine ganze Erscheinung hatte etwas Bedeutsames und zugleich Schwermütiges. Die großen grauen Augen strahlten Verwegenheit, und wenn man sich mit ihm unterhielt, gewann das Gesicht durch den geistvollen, klugen Ausdruck. Alles in allem war er ein Mann, den man nicht leicht übersehen konnte. Große Reisen in das Ausland hatten seinen Gesichtskreis erweitert und sein Wissen bereichert. Trotz seiner Ju-

gend war er ein gereifter und tüchtiger Geschäftsmann, der einen großen Fabrikbetrieb mit Umsicht und Beharrlichkeit leitete. Er war Reserveoffizier und verkehrte viel mit den Offizieren der Garnison. Bisher hatte er sich noch nicht viel mit dem Gedanken an eine Heirat befaßt. Erst als er zu Anfang des Winters Gabriele von Gohsagen kennen gelernt hatte, war es für ihn ausgemacht, daß sie seine Frau werden sollte. Sie hatte es ihm schon nach der ersten Begegnung angetan. Der Liebreiz ihres jungen Gesichtes stahl sich ihm ins Herz. Er machte auch gar keinen Hehl aus seinem innigen Verlangen, sie zu gewinnen.

Während Gabriele ungedrungen standhielt und sich bemühte, eine gleichgültige höfliche Unterhaltung mit Wendheim zu führen, sah sie oft verholten nach der Tür. Sie merkte kaum, daß man sie nach und nach mit dem Fabrikherrn isolierte, und als es ihr bewußt wurde, bat sie ihn ruhig, sie zu ihrer Mutter zu führen.

Da trat aber Ingeborg Haller mit Fred zu ihnen heran. Die beiden hatten ein lustiges Wortgefecht eröffnet und waren um Anhänger für ihre Meinung.

Gabriele hörte kaum, was gesprochen wurde. Ihr Herz klopfte schmerzhaft nach dem Einen, Einzigen entgegen, den zu treffen sie gehofft hatte. Auch Ingeborg Haller schien noch jemanden zu erwarten. Mit nervöser Spannung sah sie zuweilen nach der Uhr, und ihr Gesicht verriet einige Ungeduld.

Schließlich konnte sie sich nicht mehr beherrschen. „Wo bleibst denn Ihr Freund Römer heute, Herr von Gohsagen?“ sagte sie, scheinbar gleichgültig. Gabriele aber durchsuchte ein scharfer Schmerz. Mit dem feinen Instinkt der Liebenden erkannte sie aus dieser Frage und aus Ingeborgs schlecht verhehlter Ungeduld die Rivalin. Trotzdem sie wußte, daß ihre Liebe zu Heinz von Römer aussichtslos war, verurteilte sie doch die Erkenntnis, daß Ingeborg für ihn so großes Interesse verriet, herben Schmerz. Wenn sie an

Ingeborgs Stelle gewesen wäre, dann hätte sie ihr Glück sicher erringen können. Ein Gefäß von Reid gegen die reiche Freundin klagte in ihr auf, sie konnte es nicht wehren.

Während Fred Ingeborg erklärte, daß Römer dienstlich verhindert sei, büßte sie zu erscheinen, kämpfte Gabriele mühsam die aufsteigenden Tränen hinunter. Ingeborg hatte sich mit der ganzen ziellosen Festigkeit ihres Naturells in den schönen, schneidigen Heinz Römer verliebt. Da ihre schwachen Eltern dem einzigen Kind nie einen Wunsch verweigerten, dachte sie gar nicht daran, ihren Gefühlszwang aufzuheben. Es stand fest bei ihr, daß der arme Leutnant mit Freuden zugreifen würde, sobald er merkte, daß er Chancen hatte. Und das wollte sie ihm schon deutlich machen, ohne Präterie.

Während die vier jungen Leute eifrig plaudernd zusammenstanden, hing doch jedes seinen eigenen Gedanken nach. Wendheim beschloß, nicht lange mehr mit seiner bündigen Erklärung zurückzuhalten, und Fred philosophierte ein wenig über die ungerecht verteilten Güter der Welt. Gar zu gern hätte er Ingeborg Haller für sich gewonnen. Sie war immerhin hübsch und dazu lustig und leichtblütig. Ganz sein Genre. Es hätte ihn gar keine Ueberwindung gekostet, sich ein wenig in das kleine, zierliche Ding zu verlieben, zumal sie die einzige Tochter des reichen Konjuls Haller war. Aber er war klug genug zu merken, daß er mit seiner Werbung schließlich abblitzen würde. Es war ihm klar, daß sein Freund Römer der Beneidenswerteste war, den Ingeborg mit ihrer Keinen Hand beglücken wollte. Und da er im Grunde gutmütig war, gönnte er dem Freunde, was er selbst nicht haben konnte.

Er beobachtete mit ironischem Lächeln Ingeborgs Ungeduld, und als endlich Herr von Römer erschien, entging weder ihm noch Gabriele das freudige

Ausflühen in Ingeborgs Augen.

mung vorwiegend angehören. Je teurer Luft, je zu Frankreich führt. Wenn Schläge und der höheren dann ausreiß wollen, so k uns wegen b brennen und führen. Mög sich eingebro

Tod die ringer Bruch Hauptteil ist das, seit es in besser gezeig baren und sch wenn aber s den, und w Deutschen Re Zeit, diesem

+ Ein Bei Stabe n jünast ein Le brüde stieg un Wasser war. Nachr.“ berich Tochter der Lebergt herbe das war der noch zwei W mordlandbidat wieder feiten Verfüppen he nich so enfa

+ In Den Ober: Fußartillerie. Russier dief der Mitwisser. Der eine Ho beide begleite meißers und Nachridt vo ste fort. De Pirsch auf. hatte nur ist es zuzul kam. Das gut, eine Let operativer E in der Käde nicht entfern der komman Britto y und Militärlogar

+ Das ber. das I berichteten, in Frau und Die Frau Kinder wurd wurden verr

Heinz v mit scharf Augen kam den Haushl küste Inget die beiden Weife. Tal nen dunkler hätte aufju Konvention

Das hi jogleich mi „Derr gewartet, n „Gnädig pünktlicher sicht auf r

„Da S für den An ihm sehr v Römer Donner nicht? ...

Währen und mit G Bewußtsein von ihm s Römer ih sehr glück Tafelci nel ihm spred Römer den beiden doch die s borg zutei war ihm b Er liehte gen. Es

iebelt erhielt
langer 1 Jahr
nterfuchungs-
g der Ehren-
ben verhängt
abls (Barden-
in 16 Fällen,
er in 14 Fäl-
Diebstahls in
nicht erwiesen,
r, ebenso bei
trafzumessung
und Dr. istig-
den, und daß
ändige Rechts-
erteilten stam-

politik".

hüllung, 1908
enburg haben
25000 Russen
iten Sprich-
ch der Spott
onde illustre"
mpfen müssen,
um kämpfen.
naltische Bahn
igen ausbrei-
seinen hellen
ung auf eine
hlt, daß die
schönschen Sei-
wo sie sicher
reichs Wohl
da wurden
en Eintags-
ten, die dem

das „Chemn.
eichstage zur
n hoffen, daß
egierung der
rechnen wer-
tergeben. Sit
zu vergessen,
ah nicht ihre
schaft ist, son-
ie Regel et-
mit der Ver-
winnen ist,
schen haben,
ichtig werden
ektieren. Das
nicht auf der
n Ausschrei-
mitteln vor-
dem Treiber
bar in den
ller deutsch-
in der M-

benen Stel-
g gegenüber
Stellung zu
einer neulich
g geht her-
et Abitam-

hätte sie ihr
bl von Reich
f, sie konnte

daß Römer
nen, kämpfte
en hinunter,
elofen Bef-
schneidigen,
Etern dem
n, dachte sie
aufzuerlegen,
eunant mit
chte, daß er
chon deutlich

g plaudern
eigenen Ge-
lange mehr
halten, und
ngerecht ver-
te er Inge-
immerhin
Ganz sein
bindung ge-
erliche Ding
er des rei-
flug genug
schweißig
sein Freund
Ingeborg mit
d da er im
m Freunde,

Ingeborgs
mer erschien,
freundliche

mung vorwiegend der reichsländischen Bevölkerung
angehören. Sie werden also nicht nur durch Aben-
teurerlust, sondern vor allem durch ihre Hinneigung
zur Frankreich der Fremdenlegion in die Arme ge-
führt. Wenn sie dann durch Hunger und Hitze, durch
Schläge und die verächtliche Crapaudine die Segnungen
der höheren spanzösischen Kultur gelernt haben und
dann austreiben und nach Deutschland zurückkehren
wollen, so haben wir nicht den geringsten Anlaß,
uns wegen solcher „Deutscher“ die Finger zu ver-
brennen und Weibungen mit Frankreich herbeizu-
führen. Mögen diese Leute die Suppe ausessen, die sie
sich eingebracht haben.

Toch dies ist ja nur ein verhältnismäßig ge-
ringer Bruchteil der reichsländischen Bevölkerung. Der
Sauptteil ist klug genug, in dem Lande zu bleiben,
das, seit es in deutschen Händen ist, wirtschaftlich weit
besser gedeiht als früher. Wir gönnen dem frucht-
baren und schönen Ländchen von Bergen sein Gedeihen,
wenn aber seine Bewohner dadurch übermäßig werden,
und wenn sie glauben, ihren Uebermut am
Deutschen Reiche auslassen zu dürfen, dann ist es doch
Zeit, diesem Gebahren einen Dämpfer aufzusetzen.

Neuestes vom Tage.

† Ein reuiger Selbstmordkandidat.
Bei Stade war es, an der schiffbaren Schwinge, wo
jüngst ein Lebensmüder über das Geländer der Schiff-
brücke stieg und ins Wasser sprang. Doch kaum, daß er im
Wasser war, fing er auch schon, wie die „Hann. Lsg.-
Nachr.“ berichten, an laut um Hilfe zu schreien. Die
Tochter der Wirtin zur Insel, Fräulein Brauer, eilte
beherzt herbei und hielt den alten Junggesellen, denn
das war der Lebensmüde, so lange über Wasser, bis
noch zwei Männer hinzukamen, die dann den Selbst-
mordkandidaten aufs trockene beförderten. Als dieser
wieder festen Boden unter sich fühlte, meinte er: „Dat
Verjuppen hebb ik mi doch lichter vörstell, dat is doch
nich so eenfach.“

† In der Nordversuchssaffäre gegen
den Obermusikmeister Becker vom sächsischen
Fusillier-Regiment Nr. 12 in Weg sind nun zwei
Rusiker dieser Kapelle unter dem dringenden Verdacht
der Mitwisserschaft an dem Attentat verhaftet worden.
Der eine Hoboist soll den Revolver gefaßt haben, und
beide begleiteten Winkler zur Wohnung des Obermusik-
meisters und warteten auf der Straße. Als sie die
Nachricht von der vorliegenden Missetat hörten, gingen
sie fort. Das Trio postete zuvor auf den Korpsärztlichen
Büsch auf der Meldung wegen Ungehorsam erstattet
hatte. Nur dem Umstand, daß Büsch abwesend war,
ist es zuzuschreiben, daß dieser mit dem Leben davon-
kam. Das Befinden des Obermusikmeisters ist recht
gut, eine Lebensgefahr besteht nicht mehr; auch ist kein
operativer Eingriff gemacht worden. Die Kugel, die
in der Nähe der Wirbelsäule stecken geblieben ist, soll
nicht entfernt werden. Am Sonntag nachmittag stattete
der kommandierende General des 16. Armeekorps von
Britzow und Gaffron dem Obermusikmeister Becker im
Militärlazarett einen Besuch ab.

† Das Lieblings-theater der Madri-
der, das Zarueltheater, von dessen Brande wir schon
berichtet, ist eingedöckert worden. Der Wirtner, seine
Frau und 5 Kinder stürzten sich aus dem Fenster.
Die Frau trug schwere Brandwunden davon. Die
Kinder wurden nur leicht verletzt. 11 Feuerwehrleute
wurden verwundet und drei weitere Personen schwer

Deinz von Römer, ein schlanker, großer Offizier
mit scharfgeschnittenem Soldatengesicht und feurigen
Augen kam direkt auf die Gruppe zu, nachdem er
den Hausherrn und seine Gattin begrüßt hatte. Er
lächelte Ingeborg und Gabrielle die Hand und begrüßte
die beiden Herren in der ihm eigenen gewinnenden
Weise. Dabei sah er aber Gabrielle Wögg mit sei-
nen dunklen Augen so warm und innig an, daß sie
hätte aufjubeln mögen. Für Ingeborg hatte er nur
konventionelle Artigkeiten.

Das hinderte jedoch die junge Dame nicht, ihn
logisch mit Beschlag zu legen.

„Herr von Römer, wir haben nur noch auf Sie
gewartet, um zu Tische gehen zu können.“

„Gnädiges Fräulein, — ich bedauere, daß ich nicht
pünktlicher sein konnte. Sie hätten nicht so viel Müd-
sicht auf mich nehmen sollen.“

„Da Sie mich zu Tisch führen sollen, habe ich
für den Aufschub plaidiert,“ sagte sie lächelnd und sah
ihm sehr viel sagend in die Augen.

Römer feuigte ein wenig.

„Donnerwetter, die kleine Daller wird doch
nicht?“

Während er ihr höflich, aber kühl den Arm reichte
und mit ihr davon ging, hatte Gabrielle fast ohne
Bewußtsein Wendheims Arm genommen und ließ sich
von ihm zu Tisch führen. Zufällig traf es sich, daß
Römer ihr anderer Nachbar wurde. Das machte sie
sehr glücklich. So konnte sie doch während der endlosen
Tafelzeit neben ihm sitzen und zuweilen ein Wort mit
ihm sprechen.

Römer sah mit sehr gemischten Gefühlen zwischen
den beiden jungen Damen. Ein wenig schmeichelte ihm
doch die offenkundige Auszeichnung, die ihm Inge-
borg zuteil werden ließ. Aber Gabrielle von Wögg
war ihm doch tausendmal lieber, trotzdem sie arm war.
Er liebte das schöne, schlanke Mädchen schon seit lan-
gem. Es fiel ihm sehr schwer, ihr gegenüber den ru-

berleht. An das Theater anstoßende Häuser wurden
beschädigt. 300 Künstler- und andere Familien, die
an dem Theater beschäftigt waren, sind brotlos
geworden.

† Blutiger Krawall. Wie von der ruf-
sischen Grenze gemeldet wird, fand in Rabom ein
blutiger Krawall zwischen Juden und Christen statt.
Eine junge Jüdin wollte zum christlichen Glauben über-
treten. Kurz nach der Taufzeremonie wurde sie von
einem Juden auf der Straße angegriffen und fort-
geschleppt. Es entstand dabei eine Prügelei, an der
sich schließlich die ganze Stadt beteiligte. Auf beiden
Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Polizei
war machtlos, erst als Militär anrückte, gelang es, die
Ruhe wieder herzustellen.

† Ein rätselhafter Dauerschläfer. In
einem Waggon dritter Klasse, der von Castellamare
Adriatico nach Rom fuhr, fanden Bahnbeamte in
Ancona einen etwa 30-jährigen schlafenden Mann vor.
Als alle Versuche, den Schläfer zu wecken, vergeblich
waren, brachten sie ihn in ein Hospital, wo sich die
Arzte weiter vergeblich um ihn bemühten. Der selts-
ame Schläfer scheint nach dem bei ihm vorgefundenen
Notizbuch ein Deutscher zu sein. Der deutsche Konsul
Nohrer in Ancona wurde für den Fall interessiert,
konnte aber keine weiteren Feststellungen machen.

† Ein Radikalmittel gegen die Trunk-
sucht haben amerikanische Industrielle gefunden. Nach
einem „P. T.“ Telegramm aus Newyork, 4. November,
hat sich der Stahltrust im Bezirk Lafayette in Pennsylv-
vanien zu einer eigentartigen Maßnahme veranlaßt ge-
sehen. Unter den 25 000 dort ansässigen Arbeitern des
Stahltrustes ist die Trunksucht derart verbreitet, daß in
den auf die Lohnzahlung folgenden 72 Stunden stets
nur zwei Drittel der sonstigen Produktion des Stahl-
trustes geschafft werden konnten, da die Arbeiter in
dieser Zeit vollständig betrunken zu sein pflegten. Um
diesem Mißstande abzuhelfen, hat sich nun der Stahl-
trust entschlossen, die in dem Bezirk belegenen Brau-
ereien für 10 Millionen Dollar anzukaufen und sie ganz
einfach stillzulegen. Man darf gespannt sein, ob diese
radikale Erziehungskur etwas fruchtet wird.

† Durch einen Polizeihund ermittelte
Mörder. Die Diebstahl, die im Forst Hülsebruch bei
Krefeld den Jagdaufscher Elmman erschossen und zwei
andere Aufseher schwer verwundet, sind in der Person
dreier Bergleute ermittelt worden. Es sind dies die
Gebrüder Oste und der Bergmann Gebhardt. Ein auf
die Fährte gebrachter Polizeihund verfolgte die Spuren
nach der Arbeiterkolonie Nepten und stellte dort den
Arbeiter Gebhardt, der auch nach kurzem Zeugnis ein
Geständnis ablegte. Der Hund nahm die Spur dann
weiter zu den beiden Brüdern Oste auf, die ebenfalls
die Mordtat eingestanden.

† Der geprellte Gerichtsvollzieher. Ein
überfallendes Ende haben auf der Mülheimer Heide bei
Köln die Vorbereitungen zum Aufstieg einer Flugmaschine
gefunden. Ein großes Publikum hatte sich um den Gleisflieger
und dessen Besizer, einen Privatmann, geschaßt. Wählich
erschien ein Gerichtsvollzieher und wollte den Apparat pfänden.
Während der Beamte und der Eigentümer der Flugmaschine
sich, von der Menge umdrängt, die für den Besizer Partei
ergriff, über den Fall auseinandersetzten, schrien Freunde des
Kontakters mit dem Aeroplan ungehört davon, und der
Gerichtsvollzieher wie alle Neugierigen hatten das Nachsehen.

† Ein verhängnisvoller Irrtum. Wie ein
Telegramm aus München meldet, wurde gestern Abend der
Bürgermeister von Traubing am Sternberger See, der mit
dem Gemeindediensten zwei Einbrecher festnehmen wollte, von
dem Bautechniker Krümel, der mit einem Anecht die Einbrecher
ebenfalls suchte, erschossen. Beide Parteien hatten sich gegen-
seitig für die Diebe gehalten.

higen, freundlichen Ton festzuhalten. Manchmal war
er schon drauf und dran gewesen, das liebe, süße
Mädchen in seine Arme zu reißen, und sich an ihren
frischen roten Lippen satt zu fassen. Er wußte sehr
gut, wie lieb sie ihn hatte und daß ihr junges Herz
ihm mit gleicher Innigkeit entgegenzuschlug. Aber bis-
her hatte er sich immer noch zu beherrschend vermodet.
Daß es ihm immer schwerer wurde, wußte er sich
nicht eingestehen. Er hatte schon längst den Plan ge-
faßt, sich verziehen zu lassen, aber er schob es immer
wieder auf und glaubte seiner sicher zu sein. Daß
er Gabrielle nicht heiraten konnte, wußte er so gut
wie nie. Er war arm und hatte nichts gelernt, als
ein guter Soldat zu sein. Und auf die Ernennung
zum Hauptmann zu warten, endlose Jahre, und dann,
verbittert und vergrämt, mit der verblühten Gestehten
eine sorgenvolle Ehe zu führen, — nein, dazu hatte
er sie zu lieb, und auch für ihn wäre solch ein Zu-
stand unerträglich gewesen.

„Herr von Römer, haben Sie das Gefühle ewigen
Schweigens abgelegt?“ fragte Ingeborgs etwas schritte
Stimme in seine Gedanken hinein. Er sah lächelnd
in das schmale, braune Gesichtchen, aus dem ihm die
schwarzen Augen so begehrtlich ansunkelten.

„Nein, gnädiges Fräulein. Entre nous — ich hatte
Hunger und beschäftigte mich eben sehr materiell.
Das ist ein unverzeihliches Vergehen meiner liebens-
würdigen Dame gegenüber. Ich wage gar nicht, um
Verzeihung zu bitten.“

„Sie sah mit zur Seite geneigtem Kopfe aus viel-
versprechenden Augen zu ihm auf.“

„Das klingt nicht gut aus Ihrem Munde, ein
Soldat muß alles wagen, dem Kühnen gehört die
Welt.“

„Also geben Sie mir Bardon, meine Gnädigste?“

„Nur wenn Sie mit versprechen, nicht mehr so
einsilbig zu sein.“

„Ich will mit Nähe geben, Ihre Zufriedenheit
zu erringen.“

Letzte Telegramme.

Besuchsfahrt.

Berlin. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdin-
and und Gemahlin sind, einer Einladung des deut-
schen Kaisers folgend, in Berlin eingetroffen.

Mord.

Berlin. Die Polizei beschäftigt sich im Augen-
blick mit einem mysteriösen Vorkall. Bis jetzt gelang
es nicht, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Bei
den neuen Schießständen im Gutzwiller Blöhensee
wurde ein Mann erschossen aufgefunden. Allem An-
schein nach liegt ein Verbrechen vor. Wahrscheinlich
ist der Mann von fremder Hand getötet und dann
beraubt worden.

Deßau. Der 70 Jahre alte Privatier Darras
ist gestern in seiner Wohnung überfallen, ermordet
und beraubt worden. Von den Tätern fehlt jede
Spur.

Explosion.

Görlitz. In der Kartonnagenfabrik in Pönsig
sind gestern eine Explosion der Trodenstrommel statt.
Hierbei wurden drei Personen getötet. Zwei liegen
noch unter den Trümmern. Sechs wurden verwundet.

Zur Lage.

Wien. Kaiser Franz Joseph hat gestern den ga-
lizijschen Landesmannminister Dr. Dulemba in Audienz
empfangen, wobei der Kaiser die innerpolitische Si-
tuation besprach und seiner besonderen Anerkennung
über die korrekte, streng sachliche Führung der Ge-
schäfte durch das Kabinett Wienert in der jetzigen
schwierigen Zeit Ausdruck gab. Der Kaiser dankte dem
Vizekanzler für seine die Regierung unterstützende Po-
sition und ersuchte, damit fortzufahren. Auf die Tische-
den dürfte diese Kundgebung des Kaisers großen Ein-
druck machen.

Der tolle Prinz.

Belgrad. Das Blatt „Ebon“ meldet, Prinz
Georg werde noch vor Sonntag seine Auslandsreise
antreten. Der Prinz habe sich nach einer abermaligen
Szene mit dem König entschlossen, Serbien möglichst
rasch zu verlassen.

Marktpreise der Stadt Chemnitz.

Vom 10. November 1908.

Weizen fremde Sorten	12 M. — Bfg.	bis 12 M. 80 U. a.
Weizen sächsischer	10 • 50 •	10 • 70 •
Weggen niederländischer	8 • 20 •	8 • 45 •
Weggen sächsischer	8 • 30 •	8 • 45 •
Weggen biefiger	7 • 90 •	8 • 20 •
Weggen h. m. d. er	9 • 80 •	9 • 50 •
Gerste, braun, fremde	8 • 55 •	10 • 50 •
Gerste, braun, sächsische	8 • 45 •	9 • 05 •
Gerste, Futter	6 • 65 •	6 • 80 •
Hafer, sächsischer	8 • — •	8 • 40 •
Hafer, preussischer	8 • 25 •	8 • 45 •
Hafer, ausländischer	8 • — •	8 • 50 •
Erbsen, Koch	11 • 50 •	12 • — •
Erbsen, Mahl- u. Futter	10 • 25 •	10 • 75 •
Hen	5 • 30 •	5 • 80 •
Hen gebändertes	5 • 50 •	6 • — •
Stroh, Fliegelbruch	3 • 10 •	3 • 40 •
Stroh, Walschweibensch	— • — •	— • — •
Langstroh	2 • 40 •	2 • 70 •
Stroh, Walschweibensch	— • — •	— • — •
Arumstroh	2 • — •	2 • 40 •
Partoffeln, in d. bische	2 • 80 •	2 • 75 •
Partoffeln, ausländische	— • — •	— • — •
Puter	1 kr. 2 • 60 •	2 • 80 •

Fred Wögg sah ihnen gegenüber. Er trant Heinz
zu, und da ihn seine eigene Nachbarin nicht sehr fest-
setzte, beschäftigte er sich in Gedanken mit den bei-
den Paaren ihm gegenüber.

Da sah Gabi neben Wendheim und Heinz neben
Ingeborg. Ten beiden winkte das Glück in Gestalt
eines reichen Freiers und einer reichen Frau. War-
um die dummen Menschen nur nicht zugriffen, mit
beiden Händen? Von der Liebe wird doch kein Mensch
jatt und kann auch keine Schulden damit bezahlen.
Es war doch etwas Kellies, so eine kleine, runde
Million. Donnerwetter, das könnte einem armen Leut-
nant nett aufhelfen. Heinz war ein — er hätte beinahe
gesagt ein Schaf, daß er nicht schleunigst genug zu-
griff und sich den Goldstück in Sicherheit brachte.
War er denn blind? Jedenfalls mußte er ihm ein
wenig auf die Sprünge helfen, das war kamerad-
schaftliche Pflicht. Und ein pumplähiger Freund
ist außerdem mehr wert, als einer, der selbst neun-
undzwanzig Tage im Monat in übertriebener Beschei-
denheit leben muß.

Während Fred solchen Gedanken nachging, unter-
hielt sich Gabrielle scheinbar sehr gut mit Wendheim,
Diefer ahnte nicht, daß das Strahlen in Gabriels
Augen nur dem Umstand galt, daß Römer neben ihr
sah und zuweilen einige Worte mit ihr wechselte. Diese
Worte waren im Grunde so unbedeutend und nichts-
sagend, aber Wid und Ton, die sie begleiteten, stem-
pelten sie zu Ereignissen. Beide bedauerten sehr, daß
die Tafel zu Ende war. Nun mußten sie sich trennen;
wer weiß, ob der Abend noch ein ungestörtes Bei-
sammensein brachte. Und die jungen Herzen schlu-
gen doch so sehnsüchtig einander entgegen. Gabi lebte
ja nur noch in den wenigen Augenblicken, die ihr
ein Zusammensein mit Heinz Römer brachten. Ten
Tischwalzer mußte Heinz mit Ingeborg tanzen, aber
gleich für den nächsten Walzer engagierte er Gabrielle,

(Fortsetzung folgt.)

„Kabarett CC“
im
„Café Central“

Täglich heitere Künstler-Abende

in Spezialitäten

Zwickau, Marienplatz 12, I Etage.
Anfang Wochentags abends 8 Uhr. Sonntags 4-7 Uhr und 8-12 Uhr.
Direktion: Carl Schiller. Art. Leiter: Hugo Schubert. Am Klavier: Komponist u. Kapellmeister Siegfried Ehrlich.
Conférencier: Hugo Schubert, ehem. sächs. Hofchauspieler.
Hans Alexander Der brillante Humor. Alexander-Duo Duettisten par excellence. Hugo Schubert, ehem. sächs. Hofchauspieler, Humorist. Lioba Seebach Hervorragende Liederklingerin.
Paul Waldau, moderne Vortragkünstlerin. Die Reihenfolge der auftretenden Künstler wird durch den Conférencier bekannt gegeben. | Tägl. Wochent nachm. gute entrée. Unterhaltungsmusik

Im Fluge



haben sich die Beliebtheit der sparsamen Hausfrauen die beiden allgemein eingeführten
van den Bergh'schen
Margarine-Marken
Vitello und Clever-Stolz
errungen und zwar wegen ihres ausgesprochenen Buttergeschmacks, des köstlichen Aromas und nicht zum wenigsten wegen der bei ihrer Verwendung ermöglichten grossen Ersparnis.
Ehrlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 12. November d. J. abends 8 1/2 Uhr im Saale des **Goldnen Helms**
2. öffentlicher Vortrag.
Herr Universitätsprofessor **Dr. Theo Sommerlad,**
Halle a. S.
Thema: „Schiller als sozialer Dichter.“
Das Abonnement für unsere sämtlichen Vorträge beträgt pro Person Mk 2.—, ausserdem werden Einzelkarten etc. ausgegeben, während Handelschülerkarten durch Herrn Direktor Philipp zu beziehen sind.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn F. E. Härtel und Herrn Löffler, sowie im Vortragslokal und in Callenberg bei Herrn Eugen Berthold, zu 50 Pfg., an der Abendkasse zu 60 Pfg. pro Stück.
Um zahlreichen Besuch, auch seitens der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Weihnachten!
Ein von 37 Jahre langem Bitten fast müder Mann, der dicht vor seinem 80. Lebensjahr steht, und sich von seinem Schlaganfall langsam aber fröhlich erholt, stellt sich notgedrungen noch einmal an die Spitze seiner grossen Schar von Fallsüchtigen, Geisteskranken, Obdachlosen und verlassenem Kindelein und bittet in ihrem Namen: vergeht unserer auch zu Weihnachten nicht!
Unter unsern nahezu 4000 Pflegebefohlenen haben viele niemanden mehr, der zu Weihnachten an sie denkt. Darum darf ich ganz besonders für sie meine Hände ausstrecken nach den alten treuen Mithelfern unserer Weihnachtsfreude!
Ich freue mich, daß ich noch einmal diese vielleicht letzte Bitte für meine lieben Pflegebefohlenen wagen darf und bin dankbar auch für die kleinste Gabe. Auch Spielsachen, Wäsche, Kleider, überhaupt alle Gaben jeglicher Art, sind je früher desto lieber, mit Freuden willkommen.
Es grüßt alle treuen Freunde in allen Landen, welche im Namen des grossen Freudenmeisters Herzen und Hände regen für unsere Kranken, aber doch fröhlichen Weihnachtsgäste und wartet auf die Stunde, wo die ewige große Weihnachtsfreude anbricht.
Bethel, Weihnachten 1909.
F. v. Bodelschwingh, P. am.

Heute Freitag
Schweinschlachten
b. **Eduard Epperlein** am Markt.

Sattler Tapezierer
kaufen bei uns sehr vor- teilhaft:
Matratzenbezüge
Möbelplüsch
Möbelstoffe
Dekorationen - Gardinen
Vitrinen - Polsterleinen
Linoleum.
Billigste Engrospreise.
Schurig & Lachmund
Zwickau I. S.

Neues Schützenhaus, Lichtenstein.
Nächsten Montag, den 15. November
Großes Extra-Konzert
(Solisten-Abend)
von der städtischen Kapelle. Direktion: Th. Warnag.
Anfang 8 Uhr.
Dem Konzert folgt feiner **BALL.**
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben bei Herrn Freiseur Vogel. An der Kasse 50 Pfg.
Freundlichst laden ein
Theodor Warnag, César Ziesche.
Restaurant zum Burgkeller.
Heute Freitag während der Kontrolle empfehle ich als **Stamm:**
Gänsebraten mit vogelländischen Klößen,
wozu freundlichst einladet
Emil Vehler.

Braunschweiger Gemüse-Konserven

Stangenporgel	1/2 Pfd.-Dose von 75 Pfg. an
Spargelabschnitte	35 "
Brechspargel	65 "
Junge Erbsen	38 "
Kaiser-Schoten	75 "
Gemischtes Gemüse	35 "
Leipziger Meerrettich	45 "
Stein-Pilze	75 "
Pflückerlinge	75 "
La junge Wachbohnen 1 kg	45 "
La junge Schnittbohnen 1 kg	32 "
La Pariser Carotten	
ff. Champignons	

empfiehlt
Louis Arends, Markt.
Färberei Arbeiter
werden angenommen in der
Baumwollfärberei **Hugo Heyder, Lichtenstein.**

Franz Klengel, Callenberg
empfiehlt sein Lager in
Dauerbrand-Ofen, Herdöfen, Regulier- u. Aufschlagöfen, Hundöfen
in verschiedenen Sorten und Größen zu den billigsten Preisen

Frucht-Waffeln
à Packet 10 Pfg.
R. Selbmann, Lichtenstein
am Markt, Callenberg
Ecke Haupt- u. Hartenst. Str.

H. Pfälzische Früchte-Konserven
ff. Melange in 1/2 und 1/4 kg-Dose
ff. Mirabellen in 1/2 und 1/4 kg-Dose
ff. Erdbeeren in dünnem Zucker
ff. Reineclauden in dünnem Zucker
ff. Pfirsiche " " "
ff. Aprikosen " " "
ff. Ananas in Scheiben
ff. Kaiser-Apfel, rot, m. Stein
ff. Delikatess-Pflaumen m. Stein
ff. selbstgetrocknete Preisel- sowie Heidelbeeren mit Zucker
empfiehlt billigt
Louis Arends.
Hefenbrot,
billig und billig, empfiehlt
Emil Tischendorf, Topfmarkt

Klage Frauen
welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:
Buttermilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
à St. 30 Pfg. bei:
Curt Diekmann in Lichtenstein,
in Gohndorf: Georg Weiser.
8 bis 10 fräftige
Erdarbeiter
nehmen an
Seim & Riedel,
Teichbau am Stiftsholz.

Groß langhaariger Hund,
schwarz, ohne Abzeichen, auf den Namen Rohr hörend, entlaufen.
Abzugeben gegen Belohnung an
Richard Klaus, Fischhandl.,
Zwickau, Wilhelmstr. 59.
Vor Ankauf wird gewarnt!
Zum Quetschen u. Schröten aller Getreidearten empfiehlt sich
Curt Müller, Bernsdorf,
Grünmühle.

Kaffee Hag
coffeinfrei.
Wirklicher Bohnenkaffee. Kein Surrogat.
Das Getränk der Herzkranken, Leidenden, Nervösen und der heranwachsenden Jugend. Vollster Kaffeegenuss ohne schädliche Nebenwirkung.
Engros-Niederlage für Lichtenstein und Umgebung
bei **Louis Arends.**
Für die langen Winterabende empfehle meine
Journal-Lesezirkel
als billigste Lektüre.
J. Wehrmann's Buchhandlung.
Fort mit den schwarzen Defen!
Bronzieren Sie Ihre eisernen Defen nur noch mit
Vulkan-Ofen-Bronze,
sie bleibt selbst in Weißglut unverändert, röhrt nicht und hält sich jahrelang blendend weiß.
p. Paf. 0,50, 1,00, 1,50 in der
Drogerie zum Kreuz, Curt Lietzmann.

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pöcher. Für die Redaktion verantwortlich: W. Pöcher, für den Inseratenteil: Otto Koch, beide in Lichtenstein.